

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 89. (24. November 1864)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12½ gr. Insetionsgebühr für die zweimalgespaltene Zeitspaltze oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insettionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Groß-, Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Neuenstraße N. 157, entgegengenommen.

N^o 89.

Oldenburg, Donnerstag, 24. November.

1864.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Oldenburg, 21. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin werden nach reichlich vierzehntägiger Abwesenheit heute Abend hier wieder eintreffen. — Nachdem im Frühjahr 1860 der durch Tod erledigte Posten eines Commandeurs des großherzoglichen Truppencorps durch den Generalmajor v. Franseck aus königlich preussischen Diensten wieder besetzt worden, ist der letztere nunmehr, gemäß der bei seinem Engagement für den hiesigen Dienst gestellten Bedingung, verabschiedet und in die königlich preussische Armee zurückgetreten, um in derselben, dem Vernehmen nach, mit dem Commando einer Division betraut zu werden. Mit dem Abgange des Generals v. Franseck ist zugleich eine Erlebigung in dem Commando der oldenburg-hanseatischen Brigade eingetreten. Das Commando des großherzoglichen Truppencorps ist interimistisch dem Obersten v. Welzien übertragen worden. Der General v. Franseck hat am 19. d. M. von dem Officiercorps in einer Anrede Abschied genommen und ist sofort nach Berlin gereist.

Berlin, 20. Nov. Die Voss. Ztg. schreibt: „Die Nachwahlen zum Abgeordnetenhaus, die jüngst in Aachen und Magdeburg statt gefunden haben, dürften allen, die einen ungetriebenen Blick sich bewahrt haben, einen Beweis dafür geben, daß das preussische Volk, während es kämpfend, helfend und spendend in Schleswig-Holstein für Preußen und Deutschland muthig und freudig eingetreten ist, schwerlich etwas davon wissen will: als sei mit der Besiegung Dänemarks auch das Signal zum Niederwerfen des Liberalismus im Innern gegeben.“

Stettin, 19. Nov. An der heutigen Börse lag Folgendes auf: „Nach Art. XIII des Friedensvertrages mit Dänemark vom 30. v. M. sollen unmittelbar nach erfolgter Auswechslung der Ratificationen des Vertrages alle während des Krieges aufgebracht preussischen, österreichischen und deutschen Schiffe mit ihren Ladungen, ingleichen die auf neutralen Schiffen in Beschlag genommenen Ladungen, welche preussischen, österreichischen und deutschen Unterthanen gehören, von der königlich dänischen Regierung zurückgegeben werden, und zwar in dem Zustande, in welchem sie sich zur Zeit der Rückgabe befinden. Sofern die Gegenstände seit der Beschlagnahme eine erhebliche Werthverminderung erlitten haben, sollen die Eigenthümer eine verhältnismäßige Entschädigung erhalten. Da der Schluß der diesjährigen Schifffahrt voraussichtlich nahe bevorsteht, so wird es für die Eigenthümer solcher Gegenstände, insbesondere der noch vorhandenen Schiffe, von dem größten Werth sein, so bald als möglich wieder in den Besitz ihres Eigenthums zu gelangen, um dasselbe noch vor Eintritt des Winters in den Hafen der Bestimmung bringen zu können. Die königliche Regierung hat daher die im dortigen Verwaltungsbezirk befindlichen Interessenten schleunigst davon zu benachrichtigen, daß

der Austausch der Ratificationen des Friedensvertrages in den nächsten Tagen bevorsteht, und daß der königliche Vice-Consul Duehl in Kopenhagen angewiesen worden ist, bei der Rückgabe der daselbst noch vorhandenen preussischen Schiffe und der preussischen Unterthanen gehörigen Ladungen die Interessen der letztern wahrzunehmen. Zugleich sind diejenigen Interessenten, welche wegen erheblicher Werthverminderung ihres Eigenthums Entschädigungs-Ansprüche zu erheben beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß es zur Vermeidung künftiger Weiterungen sich empfiehlt, den Zustand resp. den Werth der betreffenden Gegenstände (Schiffe oder Ladungen) zu der Zeit ihrer Herausgabe in Kopenhagen in zuverlässiger Weise feststellen zu lassen. Der königliche Vice-Consul Duehl ist angewiesen, auch hierbei seine Mitwirkung eintreten zu lassen.“

Berlin, den 15. November 1864.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
gez. Graf Tkeuplit.

An die königliche Regierung zu Stettin.

Schweiz.

Bern, 19. Nov. Vorgestern Abend war Professor C. Vogt Gegenstand einer Demonstration der Ficcilianer, welche zur Verhaftung einiger dieser Leute führte. Professor C. Vogt ward nämlich, als er auf dem genfer Stadthause eine öffentliche Vorlesung beginnen wollte, mit Pfeifen und Zischen begrüßt, was, als es im Saale nicht durchdrang, dann auf der Straße fortgesetzt wurde und so das Einschreiten des Militärs veranlaßte.

Italien.

Das Giornale di Roma vom 15. Nov. zeigt den Tod des Msgr. Ignaz Anton Sambiri, Patriarchen von Antiochia in Syrien, an, der am 16. Juni in seinem Patriarchensitze von Maridin gestorben ist.

Der Aufstand in Venetien ist, wenn die France gut unterrichtet ist, im Steigen. Durch die Sprengung der Brücke über die Brenta, über welche die Bahn von Verona nach Udine führt, ist der Verkehr zwischen beiden Städten unterbrochen, und der Wasserstand der Flüsse und Bäche ist so hoch, daß die Herstellung schwer hält. Auch an der Brücke des Tagliamento wurde ein solcher Sprengungsversuch gemacht, den österreichischen Truppen gelang es jedoch noch rechtzeitig, die Insurgenten mit Uebermacht anzugreifen und zurück zu schlagen. Die France ist der Ansicht, daß der Aufstand im Friaul noch lange sich halten und Oesterreich ernste Verlegenheiten bereiten könne, da das Land zu einem Partisanenkriege so trefflich eingerichtet sei, wie Litthauen.

Die Gazette di Milano vom 18. Nov. zeigt an, daß nächstens in Mailand ein Meeting abgehalten werden soll zur Unterstützung der Insurgenten in Venetien. Dasselbe wird im Theater de la Stradera unter dem Präsidium des Depu-

tirten de Boni Statt finden. In Parma sollte gleichfalls am Sonntag ein ähnliches Meeting unter Vorsitz des Herrn Bertani Statt finden. Herr Campanella wird demselben beiwohnen.

Auf der venetianischen Eisenbahn, Station Ponte di Brenta, explodirte in der Nacht vom 14. zum 15. Nov., ungefähr eine Stunde nach Mitternacht, gleich nachdem der Lastenrain über die Eisenbahnbrücke gegangen war, ein Fäßchen mit Pulver, das von boshafter Hand an eine zufällig trockene Stelle unter der Brücke gelegt worden war. Die Eisenbahn-Beamten unterbrachen sofort den Bahnverkehr, der erst nach wiederholter Untersuchung der Brücke wieder eröffnet wurde.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Heute wird mir aus guter Quelle versichert, Oesterreich denke denn doch daran, Italien anzuerkennen, und es wolle sich nicht mit einer Besserung der beiderseitigen Handelsbeziehungen begnügen. Ob, wie englische Berichte behauptet haben, eine besondere Bürgschaft verlangt wird, glaube ich nicht. Auf alle Fälle kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß Italien sich auf nichts einlassen würde, was im Widerspruche mit seinen nationalen Bestrebungen stehen könnte. Auch Frankreich wird von einer solchen Bürgschaft nichts wissen wollen, und Herr v. Gramont hat Auftrag, in Wien begreiflich zu machen, daß von einer besonderen Gewährleistung nicht die Rede sein könne; beide Regierungen müßten den Ereignissen entgegensehen.

Großbritannien.

London, 19. Nov. Der ausgb. Allg. Ztg. wird geschrieben: „Da das schriftliche Document, welches Franz Müller zur Bekräftigung seiner „Confession“ hinterlassen haben sollte, nicht vor dem Publikum erscheint, so beginnt man zu zweifeln, daß die Worte, welche der deutsche Prediger Cappel auf dem Schaffotte gehört zu haben glaubt, wirklich als ein Bekenntniß zu betrachten seien. Er beschwert sich zugleich über das Geschrei (savage yells) der Menge, das seine Andacht und Unterredung mit dem Verurtheilten unterbrach. Unter solchen Umständen können die Worte leicht mißverstanden worden sein.“

London, 21. Nov. Der japanische Nogatō willigte ein, die Straße von Simonosaki für die Schifffahrt aufzuschließen, die demolirten Forts nicht wieder herzustellen und den Allirten die Expeditionskosten zu zahlen. Die britischen Kaufleute klagten bei dem britischen Gesandten über eine Verletzung der Tractate Seitens der japanischen Behörden, da diese den Seidenverkehr hinderten.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 22. Nov. Es wird versichert, daß das Decret über die Aufhebung der polnischen Klöster die Sanction des Kaisers erhalten habe; die an dem Aufstand theilhaftig gewesenen Klöster sollen vollständig unterdrückt und die wenigen übrigen unter die Aufsicht der Regierung gestellt werden.

Newyork, 12. Nov., Abends. Die Conföderirten im Shenandoasthale haben Verstärkungen erhalten und bedrohen Pennsylvanien und Maryland. McClellan hat auf seine Stellung in der Bundesarmee verzichtet. Der Congress der Conföderirten ist wieder zusammengetreten. Präsident Jefferson Davis hielt eine Rede, in welcher er sagte, daß der Friede ohne die Unabhängigkeit unmöglich sei; er mißbilligte die Conscriptio und die Bewaffnung der Sklaven, ausgenommen im äußersten Nothfalle und empfahl die nöthigen Sklaven zu kaufen. Fenton ist zum Gouverneur von Newyork erwählt.

Zur Gesangbuchsfrage.

Die Herren Synodalen machen von der Zukunft des Entwurfs kein Geheimniß mehr. Sie sagen man werde eine Revision desselben beschließen und dies veranlaßt uns, eben vor Thorschluß, noch zu einigen Bemerkungen.

1. Vorab sagen wir bescheidenlich, daß uns unter den jetzigen Verhältnissen die Berücksichtigung des Entwurfs in hohem Maße bedenklich scheint. Nicht weil wir ihn schlechter hielten, als das alte Gesangbuch; im Gegentheil stellen wir ihn trotz seiner Härten und trotz mancher richtigen Ausstellungen der bisherigen Kritik entschieden über dasselbe. Aber uns will bedünken, daß gerade jetzt die Einführung von etwas Neuem, ja die Revision des Entwurfs, so bedenklich ist, weil die Wogen der Volksstimmung augenblicklich so mächtig sind, daß ein aufrichtiger und besonnener Verehrer des Christenthums und der Kirche allen Grund hat, jetzt von solchen Schritten alles Nachtheilige zu fürchten. Anders wenn die Kirche wird für eine richtige Würdigung des Neuen gesorgt haben, dann wird die Volksstimmung ebensovohl Ausdruck für Abschaffung des Alten zu finden wissen, wie jetzt für Beibehaltung desselben.

2. Für den Fall, daß eine Revision sollte beschlossen werden, erlauben wir uns den Wink, man möge auf eine Verminderung der Buß- und Klagelieder, der Lieder die „eine finstere Weltanschauung“ ausdrücken, hinwirken. Wir wissen sehr wohl, daß eine imposante Autorität, wie die Schleiermachers die Religion auf das „absolute Abhängigkeitsgefühl“ zurückführte, und daß Kant seinen Glauben an Gott auf das „Bedürfniß“ nach Glückseligkeit gründete. Wir wissen, daß ein noch größerer denn diese seine größte Predigt mit einem „Selig sind die geistlich arm sind“ und „Selig sind die da Leide tragen“ beginnt; aber wir glauben nicht, daß es hiermit im Widerspruch steht, wenn wir die Religion und das Christenthum in ihrer Fortentwicklung als etwas ansehen das Friede, Freude, und Ruhe giebt, „wie die Welt sie nicht geben kann.“

Wenn übrigens ein Paulus vielfach erklärt, daß er „Lust habe abzuschneiden“; wenn ein Gottlieb Heinrich Schubert in seiner Geschichte der Seele bemerkt, daß durch alle tiefer angelegten Gemüther ein elegisch-melancholischer Zug gehe und den Aristoteles und Plato neben jenen gewaltigen alttestamentlichen Propheten als Beispiel dazu anführt; wenn (da diese Beispiele bei Vielen nicht verschlagen möchten) ein Schopenhauer auf jeder Seite einzelner Aussätze über die Last des Daseins klagt, (von allen den Thränen die tiefer unten im Erdenthal fließen nicht zu reden); wenn ein Göthe in seinen Gesprächen mit Eckermann Aeußerungen thut, wie Vb. 1 S. 106; *) wenn ein Wilberforce von Pitt sagt, daß er am gebrochenen Herzen gestorben sei; (und wir könnten diese „Wenns“ noch verhundertfachen.) — dann möchten wir sagen, obwohl wir diese Grundstimmungen nicht theilen, daß die Kritik nicht berechtigt war, die bezüglichen Stellen des Entwurfs mit Hohn zu bewerfen.

3. Doch ein Wichtigeres als diese beiden Bemerkungen hat dem Schreiber dieses die Feder in die Hand gegeben. Es ist ihm zu thun um die Erhaltung und Rettung eines Lieblingsliedes, des schönen Vossischen Gedichtes: „Das Jahr ist hingeschwunden,“ von dem er weiß, daß Tausende es über Alles lieb gewonnen haben und das dennoch weder im Entwurf noch in der „Revision“ des Ob. Ofternburger Kirchenraths aufgenommen ist. Eine „Notiz“ in den Kirchlichen Beiträgen hat als Hauptgrund dagegen, daß es ein Trinklied gewesen ist. Aber was waren denn jene Lieder: „Vom Himmel hoch da komm ich her“ (Aus fremden Landen kam ich her), „Auf meinen lieben Gott, bau ich in

*) Es heißt dort: Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gepriesen. . . . Allein im Grunde ist mein Leben nichts als Mühe und Arbeit gewesen; und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentlich Behagen gehabt. . . . Mit all meinen Namen und Stande habe ich es nicht weiter gebracht, als daß ich, um nicht zu verlegen, zu der Meinung Anderer schweige.

Angst und Noth“ (Venus du und dein Kind sind alle beide blind) „Ach Gott ihu Dich erbarmen“ (Früh auf ihr Landsknecht Alle) „Herr Christ der einge Gottes Sohn“ (Ich hört ein Fräulein klagen) vor der Reformation?

Was jenes Argument anbetrifft: „Ein Trinklied kann kein Kirchenlied sein“, so erinnert es mich immer an jenen geistreichen englischen Advokaten, der schlagend bewies: Wer drei Namen hat ist ein Whig; wer zwei Namen hat ist ein Tory*, doch ist die Sache zu ernst, als daß wir damit scherzen möchten.

Allerdings begreifen wir, daß derjenige, der bei diesen Versen nur an betrunkene Studenten erinnert wird, die stammelnd nach einem neuen Seidel schreien, obwohl sie den alten nicht leeren konnten; an eingeschlafene Stellner, die mit offenen Mund im Halbschlaf in der Ecke des Biersaales sitzen; an Kerzen, die, dem Erlöschen nahe, nur dann und wann noch kräftiger aufblitzen... kurz an jenes Bild eines zu Ende gehenden Bechgelages, das holländische Maler uns so ergreifend wahr hinstellen — wir sagen, wer bei jenem schönen Liede nur hieran erinnert wird, der wird nicht dafür stimmen können. Wir wissen aber, daß bei Tausenden eine andere Gedankenkette anschlägt, wenn diese Töne erklingen; von trautem innigen Zusammensein im häuslichen Kreise, wo man in sich geht beim Gedanken an den Wechsel alles Irdischen und seine Blicke zu dem hinauf richtet, den die Wechselfälle des Lebens nicht erfassen. Wir könnten eine wahre Fülle von erbaulichen Erzählungen geben, die sich an dies Meisterlied des alten bieder'n Boß knüpfen, von Schifferjungen auf dem Meere, die sich am Neujahrsabend einen Augenblick in ihre Kajüte, von Handwerksgefelln, die sich in eine Ecke der Werkstatt zurückzogen**, von Kaufleuten, die sich aus ihrer Heimath mit Familie entfernten — von denen aber keiner das alte Jahr scheiden sein wollte, ohne es mit Nr. 413 zu begleiten. Wir setzen nur ein paar Geschichten im Detail hieher: In der Kirche zu H. sang man auch einst am Neujahrsstage dies schöne Lied. Plötzlich schwieg die Orgel. Der alte brave Organist G. hatte noch erst etwas auf den Tasten und dem Pedal herum getappt und war plötzlich still geworden. Die Gemeinde indeß ließ sich nicht irre machen und sang nur um so andächtiger weiter. Als man nach dem Gottesdienst fragte, was den Alten angekommen, erfuhr man, daß er bei dem Verse: „Sind wir noch Alle lebend“, übermannt worden sei; seine Augen waren voll Thränen geworden und er hatte „es verloren.“ Ihn war in dem Jahre seine Frau gestorben.

Ein auf dem Lande erzogener Jüngling befand sich einst in fremden Länden am Neujahrsabend in einer zahlreichen und glänzenden Gesellschaft. F. B. und M. d. A., die seitdem ihrem Namen Europäischen Ruf gegeben, waren auch da. Man trieb allerhand Kurzweil, so wie es die Sitte des fremden Landes mit sich brachte; doch wurde unserm Landjungen nicht wohl, weil er gewohnt war, seinen Neujahrsabend anders zu feiern, und zwar still und mit seinem Lied: „Das Jahr ist hingeschwunden.“ Man merkte ihm an, daß er nicht zu jener ausgelassenen Fröhlichkeit kommen konnte, veranlaßte ihn aber doch, sich auch an's Piano zu setzen, wie schon Viele vorher gethan. Er bot unter den Fremden, ihnen das deutsche Lied spielen zu dürfen, mit dem man in der Heimath das alte Jahr beschließt, und als dies gewährt, drängte es ihn sein liebes heimathliches: „Das Jahr ist hingeschwunden“ aus dem Vaterhause in Esdur, nach dem Meineteschen Choralbuch einzusetzen und kräftigst zu singen, und als er zu Ende, wollte ihm fast vorkommen, als ob man diesem kleinen Stück deutschen Lebens doch angemerk't hatte, welcher Geist darin wehte, und daß es nicht weniger geeignet sei zu einem Jahreschluß, wie alle jene geistreichen Charaden zc. zc., die eben vorgekommen.

* Er führte fürs Eine an: Charles James Fox, Richard Brinsley Sheridan, John Horne Tooke, John Philpot Curran, Samuel Taylor Coleridge, Theobald Wolfe Tone. Auf der andern: William Pitt, John Scott, William Windham, Samuel Horsley, Henry Dundas, Edmund Burke. — Tom Paine und William Windham Grenville hätten ihn vom Gegentheil überzeugen können.

** Ungebrudten Tagebüchern von Handwerkern und Seelenten entnommen.

In Erwägung nun, daß dies Lied eine Kraft geäußert, wie wenig Andere des Gesangbuchs; in Erwägung, daß sowohl Entwurf wie die Dd. Osterreich. Commission es nicht mit in ihrer Sammlung aufgenommen, sprechen wir die Hoffnung aus die Synode wolle nicht auseinander gehn ohne der künftigen Revisions-Commission den bestimmten Auftrag zu geben, für Beibehaltung dieses schönen Liedes in der Fassung des Dd. Gesangbuchs zu sorgen.

Synodal-Verhandlungen.

Fünfte Sitzung am 19. Nov. Nachm. 5 Uhr.

Präsident: OGD. Rübstrat.

Der Präsident bemerkt zuvörderst, daß der Abg. Ramsauer II. bis jetzt nicht erschienen sei; nach der Geschäftsordnung sei derselbe nach Ablauf von 8 Tagen aufzufordern, seinem Mandate Genüge zu leisten. Er glaube indessen, daß der Abgeordnete als entschuldigt angenommen werden könne. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei.

Eingegangen ist eine Petition aus Tade, die Gesangbuchsfrage betrifft.

Tagesordnung:

1. Ausschußbericht über den Gesekentwurf, betr. die Aenderung der Pfarrgrenze zwischen den Pfarrsprengeln Schönemoor und Ganderkesee. Berichterstatter Arens.

Genehmigt.

2. Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes, betr. das Gnadenjahr. — Berichterst. Schmidt.

Der Entwurf wird angenommen.

3. Bericht des Petitionsausschusses, betr. die Eingabe des Vorstandes der Kreisynode des Stad- und Butjadingerlandes wegen Erweiterung der Befugnisse der Kreisynoden. Berichterst. Willich.

Der Ausschuß-Antrag:

Synode möge, in Erwägung, daß die gewünschten erweiterten Befugnisse der Kreisynoden, betrff. Gleichsetzung der Gebühren und Mitwirkung bei Pfarrstellenbesetzung, den Nutzen nicht versprechen, welcher die dazu erforderliche Aenderung des Kirchenverfassungsgesetzes rechtfertigen könnte, und daß zu Bestimmungen, betrff. die Geschäftskosten der Kreisynoden ein genügendes Bedürfnis nicht erkennbar ist, zur Tagesordnung übergehen, wird angenommen.

Schluß der Sitzung Abends 8 Uhr.

Nächste Sitzung den 23. Nov. Vorm. 10 Uhr.

Bermischte Nachrichten.

* Eine alte Betschwester aus Westphalen hat eine äußerst giftige Epistel gegen „die Sünden dieser Welt“ losgelassen. Sie prophezeit der heutigen Jugend die ewige Verdammniß, wenn sie nicht noch in dieser Minute anfangen, in Sack und Asche Buße zu thun. Das ist eine von den „frommen Schwestern“, die Motière in seinem „Tartüffe“ mit folgenden Worten uns schildert:

„Ich führ' Euch diese Frau als ein Exempel an,
Sie ist gewaltig fromm, wer zweifelt noch daran?
Nur kam die Frömmigkeit erst mit der Flucht der Jugend,
Nicht wenig kostete ihr diese strenge Tugend.
So lang' es möglich war, Ambeter zu erwerben,
Lief ihre Schönheit sie nicht ungenutzt verderben,
Doch da sie ihren Glanz allmählig schwinden sieht,
Entfliehet sie der Welt, die selber ihr entfliehet,
Und hüllt, was noch verschont an ihr der Zahn der Zeit,
In keusche Schleier ein und strenge Spröbzigkeit;
Das ist so die Manier der jetzigen Kofetten,
Daß, bleibt die Liebe aus, sie sich zum Himmel retten,

Denn stehn sie plötzlich da, verlassen und allein,
Dann bleibt nichts mehr zu thun, als — tugendhaft zu sein;
Das ist der Grund, warum sie sich so sehr ereifern
Und Alles, was sie sehn, mit Hohn und Spott begeistern;
Doch thun sie's wahrlich nicht aus reiner Christlichkeit,
Nein, Aerger ist es nur, und scheeler, blasser Neid,
Der es nicht sehen kann, daß Jugend noch genießt
Die Freuden einer Welt, die ihnen sich verschließt."

* Der Old. Fzg. wird aus Bremen geschrieben: Wir haben hier allerdings Gewerbefreiheit — aber denken Sie nur — keine Heirathsfreiheit. Den jüngern Rathesdienern ist es nämlich vom hohen Senatus untersagt, sich zu verheirathen, — Liebchaften sind ihnen aber nicht verboten. Läßt sich einer dieser Rothröcke einfallen, sich ein Weib zu nehmen, so wird ihm ohne Weiteres sein Abschied ausgemessen. — Der Grund dieses sonderbaren Verbotes liegt darin — ihr Gehalt ist so niedrig, daß sie selbst kaum davon leben können.

Wechsel- und Effecten - Course.

Bremen.	21. Noobr.	22. Noobr.
Amsterdam f. S.	—	130
2 Mt.	—	128 1/2
Hamburg f. S.	137 3/8	—
2 Mt.	136	—
London f. S.	—	617
2 Mt.	—	608
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. Verkäufer. Käufer. Bezahlt.		
in St. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold		
excl. Zinsen von 1858 bis 60	100 1/2	—
3 1/2 % do. do.	89	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd		
excl. Zinsen	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	84	83 1/2
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	110	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank. = N.	110 1/2	110 3/4
Preuß. Courant	110 1/2	110 3/4
Disconto der Bank	6 %	—

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 23. November.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 gr.	9 Thlr. 8 1/2 gr.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 1/4 gr.	9 Thlr. 8 3/4 gr.
Pistolen gegen Courant	110 1/3 %	110 1/2 %
" " prß. Cassensch.	110 1/2 %	110 2/3 %
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	1/5 % Decort	1/10 % Decort
" Bankplätze "	1/3 " "	1/6 " "
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

Marktpreise.

Oldenburg, den 23. November.

Reggen à Scheffel	44—46 Ort.	Bohnen à Kanne	— Ort.
Haser "	22 "	Butter à Pfd.	19—21 "
Kartoffeln "	15—16 "	Eier à Dhd.	11 "
Buchweizen "	31—32 "	Schinken, pr. Pfd.	13 "
Erbjen à Kanne	5 "	Speck "	10 "

Anzeigen.

Oldenburg. Eine alte werthvolle Geige ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Wichtig für Wehrvereine.

Oldenburg. Eine große Parthie vortrefflicher **Zu-fanteriegewehre** mit Percussion kann durch die Unterzeichneter zu einem außergewöhnlich billigen Preise bezogen werden. Diefelbe unterläßt nicht, hierauf alle diejenigen Vereine aufmerksam zu machen, welche in dem erfreulichen Streben nach Wehrhaftigkeit rüstig fortschreiten und das zu erreichende Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Expedition der Biene.

Oldenburg. Mein Lager
**bester chinesischer
Thee's**

besteht aus den beliebtesten Sorten, die sich sämmtlich durch feines Aroma auszeichnen, zu den mäßigsten Preisen, und halte davon in zweckmäßiger Verpackung stets vorräthig.

Carl D. Faust.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulare, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Schiffsgelegenheiten

für Auswanderer von

Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerica's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Lamm & Kirchner in Oldenburg,

von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten für Ed. Schön in Bremen.

Oldenburg.

Solar- & Petroleum-Lampen

in allen Größen und Preisen von 10 gr. an. Jede einzelne Lampe wird nur unter Garantie verkauft. Einzelne Theile von Lampen, als: Obertheile, Brenner, Füße, Gläser, Döchte u. s. w. zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alte Lampen werden rasch zu Solarlampen umgeändert bei

Moritz Ballin,

Ecke der Motten- und Haarenstr. N. 15.

Oldenburg. Für 2 Thlr. werden 12 Stunden gründlicher **Violin-Unterricht** ertheilt. Adressen erbittet man unter F. 43. in der Expedition d. Bl.